Gegründet 1877.

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarortsverkehr Mk. 1.25 außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagsblatt) kostet vierteljährlich 50 Pfg.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Fernsprecher Nr. 11.

Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklame 15 Pfg. die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt"

Nr. 1 | Ausgabe in Altensteig-Stadt. | Donnerstag, den 2. Januar. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1913.

Für das neue Quartal

können Bestellungen auf unsere beliebte täglich erscheinende Zeitung „Aus den Tannen" fortgesetzt bei allen Postboten und Agenten unserer Zeitung gemacht werden, sowie bei der

Expedition.

Amtliches.

Die Abhaltung eines Molkereikurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule zu Gerabronn ein sechstägiger Lehrkurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden. Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 10. Februar 1913 festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind spätestens bis zum 29. Januar 1913 bei dem „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzureichen.

Rundschau.

Die Felduniform.

Im Kaisermanöver 1913 werden, wie die „Militärischpolitische Korrespondenz" meldet, die teilnehmenden Truppen — in der Hauptsache das 5. (posensch) und 6. (schlesische) Armeekorps — sämtlich die feldgraue Uniform anlegen. Ein Gleiches gilt allgemein im Heere für die Fußtruppen — Infanterie, Jäger und Schützen —, die Pioniere, die Fußartillerie und die Verkehrstruppen bei den Herbstmanövern und die größeren Felddienstübungen des heurigen Sommers und Herbstes, soweit sie nicht gegen einen nur markierten Feind abgehalten werden. Für die Offiziere soll das kommende Jahr die Entscheidung darüber bringen, wie die silberne Abzeichen — Achselstücke, Feldbinde, Adjutantenschärpe, Bandelier, Husarentasche usf. — durch unauffällige Stücke zu ersetzen sind. Versuche haben in dieser Richtung schon stattgefunden, ohne jedoch bisher allseitig befriedigende Egrebnisse gehabt zu haben.

Bei den berittenen Waffen, für die die Feldbekleidung erst später eingeführt worden ist, wird es voraussichtlich noch mehrere Jahre dauern, ehe auch sie bei Friedensübungen in feldgrau erscheinen können. Bei den Fußtruppen jedoch ist die Ausstattung mit der feldgrauen (oder feldgrünen) Uniform soweit fortgeschritten, daß die Kompagnien bis zum Frühjahr durchweg außer ihren Kriegsbeständen über eine volle Friedensgarnitur verfügen werden.

Kriegsfurcht und Geldanspannung.

Die 238 Sparkassen, die ihre Geschäftsresultate für den letzten November der Zeitschrift „Sparkasse" mitgeteilt haben, hatten einen Abfluß an Einlagen von 34 einhalb Mill. Mark gegen eine Zunahme von 18 einhalb Mill. im gleichen Monat des Vorjahres aufzuweisen. Das Resultat ist also bei diesen Sparkassen um 53 Mill. Mark ungünstiger gewesen als im November 1911. Die hierbei beteiligten Sparkassen weisen einen Einlagenbestand von 7 Milliarden Mark auf, vertreten also zwei Fünftel der gesamten deutschen Sparkassen. Da aber bei diesen Spareinlagen vorwiegend die großen Sparkassen beteiligt sind, deren Resultate im November erheblich ungünstiger waren als die der mittleren und kleinen so berechnet die „Sparkasse" für die gesamten deutschen Sparkassen diesmal den Gesamtverlust auf 50 Millionen Mark gegenüber einer Zunahme von 43 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Das Gesamtresultat des letzten November ist also für die deutschen Sparkassen um 93 Millionen Mark ungünstiger gewesen, als das des November 1911. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß man für den vergangenen November schon aus allgemeinen Gründen mit einem Mindererträgnis rechnen mußte, kommt die Sparkasse zu dem Resultat, daß der als Folge der Besorgnis wegen der Balkanwirren eingetrene Abfluß auf 60—70 Millionen Mark geschätzt werden könne, während die Marokko-Panik nur einen Abfluß von 35 Millionen Mark verschuldet hat.

Daß auch diesmal gerade die Großstadtsparkassen in besonderem Umfang betroffen worden sind, ergibt sich daraus, daß die 27 an der Statistik beteiligten großen Sparkassen mit mindestens 50 Mill. Mark Einlagen einen Rückfluß von 29 Millionen Mark gleich 1 Prozent der Einlagen, die 80 mittleren Sparkassen (Größe 20—50 Mill. Mark) einen Abfluß von 5 Mill. Mark gleich 0,22 Prozent der Einlagen, die 131 kleinen Sparkassen keinen Abfluß, aber auch keinen Zuwachs hatten. Auch diesmal ebenso wie bei der Marokko-Panik, waren es vorzugsweise die kleinen Sparer, die betroffen wurden; es ergibt sich das daraus, daß der Durchschnittsbetrag einer Rückzahlung sich nur auf 261 Mark belief.

Die ungünstigen Ergebnisse der letzten beiden Monate werden das Gesamterträgnis der Sparkassen für dieses Jahr erheblich beeinflussen. Während die drei letzten Jahre Zunahmen von jedesmal mehr als einer Milliarde Mark gebracht haben, kann man für das laufende Jahr höchstens mit einer Zunahme von drei Viertel Milliarde Mk. einschließlich der Zinsengutschrift rechnen.

Die schweizerische Militärorganisation

ist dadurch weiter ausgebaut worden, daß künftig die Stellen der Korps- und Divisionskommandanten mit berufsmäßigen Offizieren besetzt werden sollen, die dafür eine angemessene Entschädigung erhalten. Die Sozialdemokraten sind Gegner dieser neuen Einrichtung, weil sie darin die Anfänge eines stehenden Heeres erblicken.

Das Eindringen der Politik in das Heer

macht der französischen Armeeverwaltung viel zu schaffen. In einer Gerichtsverhandlung in Marseille gab ein Oberst unumwunden zu, daß das Offizierkorps seines Regiments von der Politik vergiftet sei, wie viele andere Truppenkörper; die Politik beeinträchtigte die Disziplin in hohem Maße. Wohin eine solche Zersplitterung der Kräfte führt, hat erst jüngst ein Teil des türkischen Offizierskorps in wenig rühmlicher Weise bewiesen.

Russisch-österreichische Entmobilisierungs-Verhandlungen.

Pariser Blätter veröffentlichen Telegramme aus Petersburg, nach denen sich die dortige Regierung in freundschaftlicher Weise mit dem Wunsche nach einer beiderseitigen Abrüstung an das Wiener Kabinett gewendet hat, verbunden mit der Anfrage, was die österreichisch-ungarische Mobilmachung zu bedeuten habe. Die russische Regierung sah sich zu diesem Schritt veranlaßt, weil die Soldaten, die das Recht haben, entlassen zu werden, nicht über den 1. Januar russischen Stils hinaus bei den Fahnen zurückbehalten werden können, wenn der Zar zu diesem Zweck nicht einen besonderen Ukas erläßt. Die Entlassung der Altersklasse erscheint aber unmöglich, wenn bis zu jenem Tage die Abrüstung des österreichischen Heeres nicht begonnen hat.

Expräsident Castro von Venezuela,

dem es wieder nach dem Präsidentenstuhl in Caracas gelüstete, mußte es bei seiner Ankunft in Newyork erleben, daß ihn das „freie" Amerika zurückwies. Man wollte ihn den „lästigen Ausländer" nicht allzu hart fühlen lassen und verweigerte ihm daher schonender Weise die Landung wegen Krankheit.

Landesnachrichten.

Altensteig, 2. Januar 1913.

* **Unser Wandkalender** für das neue Jahr liegt der heutigen Ausgabe unseres Blattes bei.

* **Der Jahreswechsel** hat sich in der üblichen Weise vollzogen, mit Ausnahme des Erdstoßes um dreiviertel 7 Uhr des alten Jahrabends. Der Sylvestergottesdienst war recht gut besucht. Das Schießen und Schreien beim Eintritt ins neue Jahr bleibt für Viele, trotz aller Gegenmaßregeln, ein Bedürfnis. Der schöne, sonnige Neujahrstag lockte viele Spaziergänger hinaus ins Freie und löste neue Hoffnung und neuen Mut für das neubegonnene Jahr aus. — Abends fand im „Stern" die Christbaumfeier des hiesigen Radfahrervereins statt.

* **Erdbeben.** Am alten Jahr abend, um etwa dreiviertel 7 Uhr, war hier ein recht empfindlicher Erdstoß wahrzunehmen. Auch aus dem Land liegen Nachrichten über den Erdstoß vor.

Sparkasse Altensteig. Nach dem vorläufigen Rechnungs-Abschluß pro 1912 sind im Laufe des vergangenen Jahrs (einschl. 86 000 Mk. kapitalisierter Zinse) 514 000 Mk. eingelegt und 294 000 Mark zurückgezogen worden. Das Guthaben der Einleger hat sich demnach um 220 000 Mk. gehoben und es haben die Einleger auf 1. Jan. 1913 2 330 000 Mk. zu fordern. Dieser Betrag ist zuzüglich des Reservefonds mit rund 7000 Mk. und der Geschäftsguthaben mit rund 30 000 Mk. vornehmlich auf 1. Hypothek wieder ausgeliehen. An Darlehens-Zinsen waren 93 000 Mk. zum Einzug zu bringen. Bei Darlehen beträgt der Zinsfuß in der Regel 4 einviertel Prozent, den Einlegern werden 4 Prozent vergütet; die Sparkasse begnügt sich also mit einem Verdienst von ein Viertel Prozent. Der Jahresumsatz pro 1912 betrug 1 860 000 Mark. Wird die allgemeine Geldklemme im Vorjahr einigermaßen berücksichtigt, so kann die Sparkasse mit ihrem Rechnungsergebnis recht wohl zufrieden sein.

* **Wichtig für Eltern und Lehrherren.** Es wird geschrieben:

Schulversäumnisse bleiben „unerlaubte" und sind als solche zu behandeln, auch wenn seitens der Eltern, Lehr- oder Dienstherrn wegen der Zurückbehaltung der Schüler von der Schule eine schriftliche Mitteilung (Entschuldigung) an den Lehrer erfolgt. Eine solche Entschuldigung (z. B. wegen Unentbehrlichkeit des Schülers) stellt in der Regel nichts anderes dar als eine Mitteilung, daß die für den Schulbesuch Verantwortlichen selbst Urlaub für ihre Kinder, Lehrlinge oder Dienstboten genommen haben. In Krankheitsfällen ist in der Regel ein kurzes ärztliches Zeugnis vorzulegen. In allen übrigen Fällen ist ausdrückliche Dispensation einzuholen.

|| **Veteranenbeihilfe.** Das Präsidium des württembergischen Kriegerbundes hat heuer wieder zu Weihnachtsgaben für ledige Töchter und bedürftige Witwen von Veteranen aus den Freiheitskriegen 1813/15 Geldsummen bereit gestellt und zur Verteilung gebracht.

|| **Freudenstadt,** 1. Jan. Gestern früh starb nach kurzem Leiden in der Murgtalgemeinde Huzenbach der langjährige Schultheiß G. Wurster im 63. Lebensjahre. Der Tod des in weiteren Kreisen hochgeachteten Mannes hinterläßt in der Gemeinde eine fühlbare Lücke.

|| **Stuttgart,** 31. Dez. (Boykott.) Der Vorstand der Vereinigten Gewerkschaften in Stuttgart veröffentlicht in der Schwäbischen Tagwacht die Mitteilung, daß über das ganze Etablissement zum Wilhelmsbau, sowohl über die Restauration, wie über das Cafee, der Boykott verhängt wurde, weil der Pächter Burkard die Forderungen der Organisation der Gastwirtsgehilfen abgelehnt, organisierte Kellner entlassen und ihnen die Erlangung anderer Stellungen hier zu erschweren gesucht habe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

|| **Stuttgart,** 1. Jan. Im Hause Johannesstraße Nr. 29 ist heute der Kaufmann Karl Freytag vom zweiten Stock zum Fenster seiner Wohnung hinaus in den Hof gestürzt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat. — Heute nachmittag kurz vor 2 Uhr wurde am Hauptbahnhof vor dem Portal ein etwa 65 Jahre alter Mann namens Beiß von einem Auto überfahren und zur Seite geschleudert. Er erlitt Kopfwunden und eine schwere Gehirnerschütterung. — Um 5 Uhr nachmittags ist von der Straßenbahn in der Neckarstraße vor der Stöckachschule eine Frau rückwärts abgesprungen. Sie wurde auf den Hinterkopf geschleudert und erlitt einen Schädelbruch.

|| **Maulbronn,** 31. Dez. In Serres brach gestern nachmittag 12 Uhr im Hause des Goldarbeiters Peter Jourdan der Boden der im 2. Stock befindlichen Küche in den Stall hinunter. Die 24jährige Tochter und ein Knabe fielen mit hinunter. Erstere erlitt dabei schwere Verletzungen durch die nachfolgenden Möbelstücke und Steine. Vieh wurde nicht verletzt. Das Haus wurde erst 1904 gebaut.

|| **Wangen i. A.,** 31. Dez. Für die Erbauung eines neuen Bezirkskrankenhauses in Wangen ist vom Bezirksrat schon ein Bauplatz zu 9 einhalb Morgen in hervorragender Lage zu angemessenem Preis erworben worden. Das Bedürfnis der Erbauung eines neuen Bezirkskrankenhauses für den unteren Bezirk mit 70 Betten wurde auch von der Amtsversammlung anerkannt und die Ausführung des Baues einstimmig beschlossen. Mit dem 1906 in Isny erbauten Krankenhaus „Wilhelmsstift" mit 40 Betten, das als Bezirkskrankenhaus für den oberen Bezirk dient, ist alsdann für die Krankenpflege im Bezirk ausreichend gesorgt.

|| **Pforzheim,** 1. Jan. Der hiesige Bijouteriefabrikant Emil Haberstroh hat sich in seinem Geschäftslokal mit Zyankali vergiftet. Er litt an einer starken Nervenzerrüttung, die ihn in den Tod getrieben haben soll.

Erdbeben.

|| **Ebingen,** 1. Jan. Gestern abend um dreiviertel 7 Uhr wurde hier ein Erdstoß wahrgenommen, der von einem starken Rollen begleitet war. Die Erschütterung war allgemein wahrnehmbar.

|| **Reutlingen,** 1. Jan. Nach längerer Pause wurde gestern abend hier wieder ein Erdbeben verspürt, das an Heftigkeit demjenigen des 16. November 1911 gleichkam, aber nur in einem dumpfen Stoß sich äußerte, sodaß irgendwelcher Schaden nicht entstand. Momentan wurde die Einwohnerschaft von einer gewissen Unruhe erfaßt, die sich jedoch bald legte, als alles ruhig blieb und sich das Phänomen nicht wiederholte. Wahrgenommen wurde der Erdstoß selbst in den Kirchen, wo um diese Zeit Gottesdienst stattfand.

|| **Stuttgart,** 1. Jan. Das alte Jahr hat sich ziemlich geräuschvoll verabschiedet, es hat uns zum Schluß noch einen gehörigen Rumpler gebracht, der am Silvesterabend ziemlich genau um 6.50 Uhr in einem großen Teile des Landes mehr oder weniger deutlich empfunden wurde. Der Erdstoß war von leichtem unterirdischem Rollen begleitet. Er dauerte nur etwa eine Sekunde, hat aber doch mancherorts einige Aufregung hervorgerufen. In Stuttgart und Umgebung hob alsbald ein Telephonieren an, hauptsächlich bei den Redaktionen, ob es wirklich ein Erdstoß gewesen sei und ob man noch stärkere zu erwarten habe. Auf den Fildern und im Neckartal scheint der Stoß mehr empfunden worden zu sein als im Stuttgarter Kessel. In Tübingen entstanden in der Stiftskirche, wo gerade, wie anderswo auch, der Jahresschlußgottesdienst abgehalten wurde, unter den Kirchenbesuchern eine merkliche Aufregung, die sich aber bald wieder legte.

Der Tod des Staatssekretärs v. Kiderlen.

|| **Stuttgart,** 1. Jan. Der morgen mittag dreiviertel 12 Uhr mit dem Nürnberger Schnellzug von seinem Schloß Hohenfinow zur Beisetzung des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter hier eintreffende Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird im Namen des Kaisers und der Kaiserin dem verstorbenen Staatsmann die letzte Ehre erweisen.

Der neue Präsident des Konsistoriums.

|| **Stuttgart,** 31. Dez. (Ernennung.) Der König hat den Präsidenten des Steuerkollegiums v. Zeller zum Präsidenten des Evang. Konsistoriums ernannt.

Der an die Spitze des evang. Konsistoriums berufene Präsidenten v. Zeller ist von Haus aus Kameralist, womit der Brauch, an die Spitze des Konsistoriums einen Juristen zu stellen, wiederum wie bei Prälat v. Sandberger unterbrochen wurde. Präsident v. Zeller ist 63 Jahre alt. Er ist in der Laufbahn eines Finanzbeamten bis zum Ministerialrat im Finanzministerium aufgestiegen, wurde dann Direktor des statistischen Landesamts und war seit 1904 Präsident des Steuerkollegiums. Der Landessynode gehörte er seit 1894 an und war in der 6., 7. und 8. Synode ihr Präsident und als solcher zugleich Mitglied der Ersten Kammer, der er auch fernerhin als Präsident des Konsistoriums angehören wird.

Zentralstelle für Landwirtschaft.

|| **Stuttgart,** 31. Dez. In der Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für Landwirtschaft, ließ sich der neue Staatsminister des Innern, Dr. v. Fleischhauer, wegen Krankheit entschuldigen. Der Vorsitzende, Regierungsdirektor v. Sting, widmete dem zurückgetretenen Staatsminister Dr. v. Pischek herzliche Worte des Dankes für seine 19jährige Wirksamkeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft. In seinem Bericht über die Frage der Erlassung gesetzlicher Vorschriften zur Bekämpfung der schädlichen Auswüchse des Güterhandels beantragte Landwirtschaftsinspektor Ströbel-Ulm, der Minister möge zur Bekämpfung dieser Auswüchse ähnliche gesetzliche Vorschriften beantragen, wie in Bayern, durch das Güterzertrümmerungsgesetz von 1910. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme, da aus dem Referat eine Zunahme der Mißstände hervorging. Regierungsrat Gaugler berichtete über die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz betr. den Absatz von Kalisalzen. Auf seinen Antrag schloß sich das Kollegium einer Erklärung an, die bei der Verhandlung des gleichen Gegenstandes in der Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates festgestellt wurde, insbesondere betr. eine Abänderung der Bestimmungen über die Sicherung gegen Untergehalt und über die Verwendung der Abgaben aus § 27. Daran schloß sich ein Vortrag desselben Referenten über Maßnahmen zur Hebung der Schweinehaltung in Württemberg mit Ausführungen über die Schweinemastanstalt in Reute, Bezirksamt Neu-Ulm, und der Schweineaufzuchtstation in Weißenhorn. Dem Wunsche, die nächste Sitzung des Kollegiums in Ulm abzuhalten, um diese Anstalten besichtigen zu können, wurde beigetreten. Oberregierungsrat Baier erstattete den Bericht über die Gewährung eines erhöhten Kredits durch die K. Staatshauptkasse an die landwirtschaftliche Genossenschaftskasse, insbesondere über den Antrag, neben der bisher gewährten 1 Million Staatskredit einen weiteren bis zu 2 Millionen reichenden Kredit einzuräumen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, desgleichen ein Antrag, sich gegen eine Ermäßigung des Frachtsatzes für Auslandgetreide auszusprechen und für eine Erhöhung der Frachtsätze für die Mehlversendung einzutreten, um die einheimische Landwirtschaft und die Müller zu schützen.

Der Balkankrieg.

Rumäniens Entschädigungsforderungen an Bulgarien wurden soeben in Sofia bekanntgegeben. Rumänien fordert die Abtretung eines Gebietes von 3000 Quadratkilometern Umfang sowie den Schutz der Rechte der Kutzowalachen in Mazedonien. Daß Rumänien bereit und imstande ist, seine Forderungen durchzusetzen, bewies die mit Einstimmigkeit in der Bukarester Kammer erfolgte Annahme des Gesetzes, das 200 Millionen Francs zur sofortigen Vervollständigung des rumänischen Heeres verlangt. Die 400 000 Mann zählende Armee Rumäniens wird in kürzester Zeit um 80 Reservebataillone verstärkt werden. Der bulgarische Bevollmächtigte Dr. Danew in London erhielt laut „Voss. Ztg." die Vollmacht, mit dem rumänischen Gesandten Mischu über die Vorschläge der rumänischen Regierung zu unterhandeln und selbst bindende Abmachungen zu treffen. Eine Entscheidung muß schon im Laufe dieser Woche erfolgen angesichts der entschlossenen Haltung der rumänischen Regierung.

|| **Athen,** 1. Jan. Die griechische Artillerie beschoß in der letzten Nacht die großen Biwaks der Türken zur Linken der Straße nach Janina, sowie den Ort Bisani. Die Türken antworteten nicht, machten aber um 3 Uhr morgens einen Angriff auf das Zentrum und den linken Flügel der Griechen, der jedoch zurückgeschlagen wurde. Das Artilleriefeuer dauerte den ganzen Tag des 31. Dezember.

Die Friedenskonferenz.

|| **Konstantinopel,** 1. Jan. Nach dem gestrigen Ministerrat wurden den türkischen Bevollmächtigten in London neue Instruktionen gesandt, auf Grund deren man glaubt, daß die Verhandlungen morgen einen entscheidenden Schritt vorwärts machen werden. Der Kriegsminister ist mit den Stabsoffizieren aus dem Hauptquartier an der Tschataldschalinie zurückgekehrt. Der Besuch des Sultans im Hauptquartier, der auf morgen abend angesetzt und für den alles vorbereitet war, wurde vorläufig aufgegeben. Hier verlautet, daß Bulgarien zur Entsendung von Heilmitteln und Verpflegungsmaterial nach Adrianopel seine Einwilligung gegeben habe. Die erste Sendung ist bereits heute erfolgt.

Lesefrucht.

Wird man wo gut aufgenommen,
Muß man nicht gleich wiederkommen.

P. A. Wolff.

Ueberwindende Liebe.

Erzählung von B. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Indessen war Hilde geschäftiger und tätiger denn je. Sie wurde ihrer Tante in dieser Vorbereitungszeit für das Hochzeitsfest unentbehrlich. Was gab es da nicht zu bedenken und zu tun! Sie lebte in all der äußeren Unruhe ihr stilles Innenleben im steten Erinnern an ihren geliebten Vater und alle seine goldenen Worte und Ratschläge, ihr reiches Vermächtnis von ihm. Sie war im Herzen still geworden und begegnete dem Brautpaar mit liebevoller Freundlichkeit; sie wünschte ihren Verwandten, denen sie sich zu warmem Dank verpflichtet fühlte, neidlos ein reiches Lebensglück, und sie sagte sich, daß sie ja dankbar sein müsse, daß das Schicksal die arme Waise an einen Platz gestellt, an dem sie so viel Gutes schaffen und anderen nützen durfte. Wie wenigen in ihrer Lage würde das zuteil! Es wäre ja bitterer Undank, wenn sie noch mehr begehrte! Und so brachte sie ihr Herz nach und nach zum Schweigen und zum stillen Entsagen. Sie zwang sich, ihr Glück immer mehr, nur in dem Glück anderer, zu suchen. Und so kam es denn auch, daß ihr weiches, blasses Gesicht mit der Zeit wieder den alten, zufrieden heiteren Ausdruck gewann, den es früher getragen, wenn auch ihr Wesen immer ein stilles Zurücktreten blieb, wie es stets ihre Art gewesen. Man bemerkte kaum ihre Anwesenheit, aber man vermißte sie, wenn sie fort war, sogleich fühlbar und schmerzlich.

Im stillen hatte sich Heideck hierüber gewundert, doch er sagte sich: „Horst wird Hildes Trauerjahr erst abwarten, bis er sich dem Grafen erklärt, und dann wird die Verlobung ja veröffentlicht werden."

Sein Verhalten der neuen, jungen Cousine gegenüber war ein eigenartiges. Der frühere ungezwungene, vertrauensvolle Verkehr hatte aufgehört. Es fand sich niemals mehr eine Gelegenheit zu Aussprachen, wie früher. Anfangs wurde es Hilde unsagbar schwer, sich an diese Veränderung zu gewöhnen; aber nach und nach lernte sie es, einfach und freundlich gegen ihn zu sein, wie gegen ihre übrige Umgebung, so, als hätte er niemals mehr von ihrem Innenleben besessen.

In dieser Zeit gewährte es ihr einen Trost, wenn man ihr von allen Seiten versicherte, welch ein Glück es sei, sie in Eichenrode zu haben, als Ersatz für die einzige nun aus dem Elternhause scheidende Tochter. Dann umarmte die Gräfin sie unter Tränen und sagte: „Hildchen, du darfst uns aber nie verlassen, versprich uns das!"

Bei solchen Gelegenheiten sah Heideck dann fragend zu Edith hinüber, und im Herzen dachte er: „Wie mag es noch werden, wenn sie bald in die Oberförsterei zieht? Dann wird man sich doch ohne den sonnigen Hausgeist behelfen müssen!"

Als die ersten Nachtigallen in den Blütenbüschen des Eichenroder Parks ihre Frühlingslieder sangen, und weiße und blaue und gelbe Anemonen bunte Muster über den Waldboden webten, da wurde im Herrenhause zu Eichenrode die Hochzeit gefeiert. Alles war schön und sehr prächtig hergerichtet. Die Braut sah berückend schön aus. Der Pastor hielt eine herzbewegende Traurede, in der das Glück des jungen Gatten gepriesen wurde, ein solches Kleinod heimführen zu dürfen.

Unter den Brautjungfern befand sich auch Hilde, die überaus zart und lieblich in ihrem duftigen, weißen Kleide mit blaßrosa Rosen aussah.

Der Oberförster von Horst war für längere Zeit verreist. Zur Verlobung hatte er kurz und höflich schriftlich seine Glückwünsche gesandt.

Endlich war das Hochzeitsfest vorüber. Unter Tränen und Lächeln hatte man Abschied genommen, und als der Wagen mit dem jungen Paar den Blicken entschwunden war, meinte Hilde, daß für sie nun ein neuer Lebensabschnitt beginne. Wie vieles mußte sie von nun ab den alternden Verwandten ersetzen, die ihr einziges Kind sehr vermissen würden, selbst wenn sie es später in ihrer nahen Nachbarschaft behielten. Sie bat Gott um Kraft, ihre Aufgabe treu und dankbar erfüllen zu können.

— — — — — — — — — — — — —

In Heidburg war alles auf das schönste hergerichtet; die geschmackvollen, reich ausgestatteten Salons, das reizende Boudoir, der helle Gartensaal, von dem eine Freitreppe hinunter an den See führte, den die uralten Bäume des weiten Parkes umrahmten, alles erschien Hilde märchenhaft und entzückend, als sie mit ihrer Tante am Tage vor der erwarteten Ankunft des jungen Paares dort war, um noch bei den letzten Empfangsvorbereitungen zu helfen.

Edith erschien ihr zuweilen wie die Prinzessin im Märchen, über die eine gute Fee alle Glücksgüter der Erde ausgeschüttet.

Während der letzten vier Wochen waren einige Male Postkarten, von Heidecks Hand geschrieben, eingetroffen. Sie zeigten immer wundervolle Ansichten von Gebirgen und Städten, Orten und Gegenden, die sie durchreist. Edith schrieb gar nicht, bestellte nur Grüße, die ihr Gatte auf den Karten ausrichtete.

Hilde dachte bei sich: wie ist das möglich! Sie müßte doch glückatmende Briefe voll seliger Dankbarkeit an ihre Eltern schreiben, die sich bisher noch nie von ihrem Kinde getrennt hatten! Die kurzen Ansichtskarten waren im Grunde auch nichts anderes, als gerade nur Lebenszeichen. Aus Heidecks wenigen Worten entnahm man so gar keine besondere Glückseligkeit. Hilde war enttäuscht. Sie hatte sich immer gedacht, Leute auf der Hochzeitsreise könnten gar nicht anders, als ihr unermeßliches Glück auch gegen die nächststehenden Menschen auszusprechen, und sei es mit noch so wenigen Worten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

|| **London,** 1. Jan. Die Friedenskonferenz hat sich heute nach einer Sitzung von 4 Stunden Dauer auf Freitag nachmittag vertagt. Man glaubt, daß ein erheblicher Fortschritt erzielt worden ist.

|| **Konstantinopel,** 1. Jan. Außer dem Telegramm an die Staatsoberhäupter der Großmächte haben die Senatoren Briefe an die Ministerpräsidenten und die Präsidenten der fremden Parlamente gesandt und um den Beistand der zivilisierten Welt gebeten, um den Niedermetzelungen der Muselmanen in den von den Truppen der Balkanmächte besetzten Gebieten ein Ende zu machen und den von ihrer Scholle vertriebenen 150 000 Muselmanen zu helfen.

* * *

|| **Bukarest,** 1. Jan. Gestern ist hier die amtliche Mitteilung der bulgarischen Regierung eingetroffen, daß Präsident Danew Vollmacht habe, mit dem rumänischen Gesandten in London, Mischu, über die schwebenden Fragen zwischen beiden Ländern zu verhandeln und diese zum Abschluß zu bringen. Damit ist die Angelegenheit in jene Phase eingetreten, die von Seiten Rumäniens bereits nach der Einstellung der Feindseligkeiten gewünscht worden ist.

Wiesenverbesserung und Viehzucht

Von D. M. in K.

Die Wiese ist lange, lange Jahre hindurch ein Stiefkind unserer Landwirtschaft gewesen und in sehr vielen Gegenden ist sie es auch heute noch. Man glaubt da vielfach, genug getan zu haben, wenn da im Herbst oder im Frühling das Jauchefaß einmal über die Wiesen fährt und übergenug, wenn man ein paar Karren Komposterde darauf fährt. Gewiß, beides ist gut, aber bei den Anforderungen, die heute an die deutsche Viehzucht gestellt werden, genügt es nicht mehr. Ein alter Bauernspruch sagt: „Die Wiese ist die Mutter des Ackers." Das ist ja sicher, denn die Wiese und speziell die Viehweide ist älter als der Acker. Aber ganz sicher ist die Wiese die Mutter und die Grundlage der ganzen Viehwirtschaft, der ganzen Viehzucht. Ohne gute Wiesen keine gute Viehzucht, durch eine gute Weide aber wird die Viehzucht erst recht rentabel.

Der Beweis ist schnell erbracht. Eine gute Weide allein genügt, um im Sommer das Weidevieh gut bei Fleisch zu erhalten und zugleich das beste Milchresultat zu erzielen. Die gute Wiese gibt dem Vieh aber alles, was wir im Winter durch Zusatz von Kraftfuttermittel erzielen müssen, in einfachster und billigster Weise.

Solche Wiesen und Weiden erhalten und behalten wir aber nur durch gute Düngung, und zwar indem wir die Dünger geben, die das Gras zum Wachsen braucht und die auch zugleich für den Körper und den Knochenbau des Viehes am notwendigsten sind. Die Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit z. B. ist in erster Linie eine Ernährungskrankheit. Auf den vielleicht jahrhundertelang als Weide ausgenützten, aber nur ungenügend gedüngten Flächen wächst ein kalk- und phosphorarmes Futter, und dieses ist nicht imstande, dem Vieh das zu geben, was es zum Aufbau des Körpers und des Knochengerüstes notwendig hat.

Die notwendigsten Nährstoffe für Pflanze und Vieh sind Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Stickstoff wird nun durch die übliche Jauchedüngung noch in etwa vermittelt. Dazu kommt noch, daß die Klee- und Wickenarten Stickstoffsammler sind und dem Boden Stickstoff zuführen, dagegen mangelt es an den drei anderen Bestandteilen in den allermeisten Fällen.

Als Phosphorsäuredünger hat sich nun in erster Linie das Thomasmehl oder die Thomasschlacke bewährt, deren Verbrauch sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt hat. Vor einigen Jahren war der Vorrat so knapp geworden, daß man lange im voraus bestellen mußte, um seinen Bedarf zu erhalten. Zur Zeit ist unsere Stahlindustrie, deren Nebenprodukt das Thomasmehl ist, glücklicherweise so beschäftigt, daß alle Nachfrage gedeckt werden kann. Von diesem Thomasmehl gebe man nach Bedarf pro Hektar 6—800 Kilo. Nach einigen Jahren, wenn der Boden sich etwas angereichert hat, genügen geringere Gaben. Die Phosphorsäure, die auf solche Weise dem Vieh im Futter zugeführt wird, wirkt ganz anders als Futterkalke und ähnliche Notbehelfe. Beim Einkauf sei man vorsichtig und verlange schriftliche Gehaltsgarantien. Am meisten gebraucht man 18 Prozent Thomasmehl, dabei halten die Werke 1 Prozent frei, das heißt, sie können 17 oder auch 19 Prozent Mehl liefern (wird natürlich auch so verrechnet.)

Kalidünger sind Kainit, Karnalit, Kieserit usw., die im Gehalt von 12 plus 3—3 plus 4 Proz. Kali schwanken. Als Wiesendünger wird wohl am meisten, in meiner Gegend nur, Kainit gebraucht, und zwar in Verbindung mit Thomasmehl. Zum leichtern ausstreuen liefern ihn die meisten Werke heute mit Torfmehl vermischt, wodurch die Anwendung sich erleichtert und seine gute Wirkung noch verstärkt wird. Kainit und Thomasmehl wird in hiesiger Gegend Ende Januar oder Februar gestreut, und wie der Bauer sagt, gesäet. Die Wirkungen sind außerordentlich und gerade für die großen Milchwirtschaften des Aachener Industriegebiets unschätzbar. Versuche haben ergeben, daß sowohl der Ertrag an Heu als auch der Ertrag der Weiden sich ungefähr verdoppelten. Es ist daher auch wohl kein Landwirt in hiesiger Gegend, der diese beiden Dünger auch nur für ein Jahr missen möchte, und sind die Versammlungen der landwirtschaftlichen Kasinos und Bauernvereine, auf denen Thomasmehl und Kainit bestellt werden, stets gut besucht. Karnalit und Kieserit werden wegen des geringen Kaligehalts nur da gebraucht, wo Transportkosten und Arbeitslöhne billig sind. Von Kainit braucht man gleichfalls 6—800 Kilo pro Hektar.

Der Kalk endlich unterstützt nicht nur die vorgenannten Dünger (Thomasmehl enthält an sich 50 Prozent Kalk), sondern ist auch selbst zur Ernährung der Pflanzen und indirekt der Tiere wichtig. Er wird als Kalkasche oder als Aetzkalk angewandt. Aetzkalk ist teurer, wirkt aber schnell und kräftig. Kalkasche wird in größeren Mengen gegeben und ist auch da zu empfehlen, wo der Transport billig ist. Mindestens alle drei Jahre soll eine tüchtige Kalkung der Wiesen erfolgen.

Für unsere Landwirtschaft ist heute der Entscheidungstag gekommen. Sie ist heute imstande, den Fleischbedarf zu 95 Prozent zu decken. Die noch fehlenden 5 Prozent müssen noch geschaffen werden. Diese 5 Prozent haben eine teilweise Oeffnung der Grenzen herbeigeführt.

Es ist aber ganz sicher, daß unsere Landwirtschaft auch die fehlenden 5 Proz. noch schaffen kann. Ja, sie kann von dem Tage an noch mehr schaffen, an dem sie durch richtige Düngung den Ertrag der Wiesen hebt. Ohne Hebung der Wiesen keine Hebung der Viehzucht.

Also alle Hände ans Werk zum Besten der deutschen Viehzucht. Denn das ist sicher, sobald und solange die deutsche Landwirtschaft das nötige Fleisch schafft, bleiben die Grenzen geschlossen, tut sie es nicht, so kann keine Macht die Oeffnung verhindern.

Handel und Verkehr.

|| **Stuttgart,** 31. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben: 285 **Großvieh,** 575 Kälber, 714 Schweine.

Erlös aus ½ Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 98 bis 100 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; **Bullen** (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., **Stiere** und **Jungrinder** 1. Qual. a) ausgemästete von 99 bis 102 Pf., 2. Qualität b) fleischige von 96 bis 98 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 93 bis 95 Pfg.; **Kühe** 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 70 bis 80 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 55 bis 65 Pfg.. **Kälber:** 1. Qualität a) beste Saugkälber von 118 bis 122 Pfg. 2. Qualität b) gute Saugkälber von 110 bis 117 Pfg. 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 100 bis 110 Pfg., **Schweine** 1. Qual. a) jungfleischige 89 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 87 bis 88 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 78 bis 82 Pfg.

Unsere Zeitung bestellen!

Selten waren die politischen Verhältnisse so bedeutungsvoll und interessant wie gegenwärtig. Die Ereignisse überstürzen sich geradezu und da ist die Zeitung zu einer **unentbehrlichen Vermittlerin** der mannigfachen Vorgänge und Ereignisse für jedes Haus und jede Familie geworden.

Wir berichten **schnell** und **übersichtlich** alle wissenswerten Neuigkeiten und Vorgänge des öffentlichen Lebens und bieten eine Zeitung, die jederzeit einen **ausgewählten Lesestoff** bietet.

Der **Bezugspreis** unserer Zeitung ist ein **außerordentlich billiger,** so daß es **jeder Familie** möglich ist unsere Zeitung zu halten.

Redaktion und Expedition

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauk.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei in Altensteig.

An einem sonnenhellen Junitage hielt der Wagen vor dem altersgrauen Portal von Heidburg. Ehrenpforten überall hatten den Weg vom Bahnhof ab festlich geschmückt. Die Dienerschaft stand erwartungsvoll mit frohen Gesichtern versammelt im Vorplatz. Ediths Eltern waren mit Hilde gekommen, um ihre Tochter im neuen Heim zu bewillkommnen.

Heideck hob seine junge Frau aus dem eleganten Landauer. In ihrer gewohnten, etwas lässigen Art begrüßte sie die Eltern und Hilde und nickte der Dienerschaft leicht zu.

„Willst du ihnen nicht die Hand geben, ein paar freundliche Worte zu ihnen sprechen?" flüsterte ihr Mann bittend.

„O Rolf, quäle mich nicht, du weißt, ich habe für so etwas kein Talent! Dazu bin ich auch müde von der Reise. Komm' lieber und zeige mir meine Zimmer."

Sie hatte dies leise gesprochen, dennoch verstand Hilde die Worte. Es tat ihr leid, daß ihre Cousine ihrem Mann die erste Bitte beim Betreten ihres neuen Heims abschlug. Sie sah eine Falte auf Heidecks Stirn, die sie dort früher nicht gesehen hatte.

Als überhöre er Ediths Antwort, trat er zu den Leuten, begrüßte jeden einzelnen herzlich, richtete an viele freundliche Fragen und nahm ihre Glückwünsche lächelnd entgegen.

Die Gesichter der Versammelten wurden hell, und man sah es ihnen an, daß ihr junger Herr ihre Herzen schon ganz gewonnen hatte, obwohl er erst so kurz ihr Herr war.

Edith stand etwas zurück, von ihren Eltern mit Liebkosungen und Fragen bestürmt. Eine leise Ungeduld malte sich auf ihren Zügen, als nun der Dorflehrer hervortrat und sie als neue Gutsherrin mit einer Ansprache begrüßte. Endlich war auch dies vorüber, und ihr Gatte führte sie in die für sie bestimmten Gemächer.

Hilde hatte gemeint, die junge Frau müßte, strahlend vor Glück, ihrem Entzücken über das neue Heim laut Ausdruck geben. Aber Edith sah müde und etwas ärgerlich um sich und rief nach ihrer Jungfer, die ihr beim Umziehen helfen sollte.

„Ist es nicht wunderhübsch hier?" rief Hilde.

„Ja, es ist hier recht nett geworden! Aber nun laß mich mit Lisette allein, kleine Hilde, damit ich mich umkleide und den Reisestaub abschüttle," erwiderte die junge Frau.

Als sie dann, frisch wie ein Blütenblatt, im duftigen, hellblauen Sommerkleid das Gartenzimmer betrat, in dem schon alle versammelt waren, umarmte ihre Mutter sie mit Tränen der Rührung, und der alte Graf sah sie mit glücklichem Lächeln an. Sie sah berückend schön aus. Beim Gabelfruhstück erzählte man von der Reise. Heideck schilderte die herrlichen Gebirgstouren, die sie von Berchtesgaden aus gemacht, und man fühlte es ihm an, wie sehr er den Alpenzauber genossen.

Hilde hörte mit Interesse zu. Wie sehr hatte sie sich immer gewünscht, einmal die Alpen zu sehen, die sie nur aus Bildern und Büchern kannte. Sie verstand ihre Cousine gar nicht, die so stumm und gleichgültig bei dem Thema blieb. Freilich, sie hatte früher schon so viele, schöne Reisen mit ihren Eltern gemacht, daß sie wohl übersättigt war. Aber konnte denn das Schöne jemals übersättigen? Hilde überlegte im stillen, wie sich Ediths Frauenleben nun wohl gestalten würde. Ein wirkliches Interesse hatte sie ja im Grunde so wenig für irgendeine Seite des Lebens, höchstens für die Pflege ihrer Schönheit. Hatte Rolf sie wirklich um dieser ihrer Schönheit willen geheiratet? fragte sich Hilde zweifelnd. Wie wenig Menschenkenntnis sie doch besaß! Sie hatte ihn früher so ganz anders beurteilt.

Fortsetzung folgt.

---

§ **Man muß sich zu helfen wissen.** Einen guten, aber nicht ganz ungefährlichen Rat für im Gewühl drangvoll Eingekeilte kann man einem kleinen Vorkommnis entnehmen, das die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien" aus Amsterdam berichtet. Ein bekannter Schauspieler wohnte dort kürzlich einer sozialdemokratischen Versammlung bei, die so stark besucht war, daß wirklich kein Apfel zur Erde hätte fallen können. Dazu eine Hitze — nicht zum Aushalten. Alle Bemühungen des Schauspielers, durch die kompakte Menschenmasse hindurch das Freie zu gewinnen, waren vergebens. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Troelstra, der Abgott der sozialistischen Masse, hielt gerade eine donnernde Rede und machte eine der gebräuchlichen Kunstpausen, um den Zuhörern Gelegenheit zu bieten, ihre Anerkennung auszusprechen. Diese Pause benützte der Schauspieler, um mit Stentorstimme zu rufen: „Warum hat der Redner es nicht gewagt, die gleiche Behauptung in der Versammlung am Dienstag aufzustellen?" . . . Allgemeines Zischen und Rufe: „Raus mit dem Kerl!" Die Menschenmauer öffnete sich und von kräftigen Männerfäusten geschoben, stand der Sohn Thalias alsbald in der frischen Luft. Einer seiner unfreundlichen Geleiter fragte ihn eben noch: „In welcher Versammlung am Dienstag hat Troelstra denn eigentlich gesprochen?" — „In gar keiner", erwiderte der Schauspieler. „Ich wollte nur 'raus. Danke schön!" Und er entschwand.

Höchste Zeit. „Was ist denn eigentlich heute abend mit Ihnen los, Kellner? Erst bringen Sie mir den Fisch und jetzt geben Sie mir die Suppe?" Kellner (vertraulich): „Entschuldigen Sie, mein Herr, aber mit dem Fisch war es wirklich die höchste Zeit."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Altensteig-Aichelberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 7. Januar 1913
in das Gasthaus zur „Blume" in Altensteig

freundlichst einzuladen.

Karl Birkle
Hilfswärter
Sohn des Albrecht Birkle
in Altensteig.

Christine Großmann
Tochter des
† Friedrich Großmann
Fuhrmanns in Meistern.

Kirchgang um 12 Uhr.

Zu unserer am **Samstag, den 4. Januar 1913,** von abends 8 Uhr an im Gasthof zum **„Sternen"** stattfindenden

Christbaum-Feier

mit theatr. Aufführungen u. Gabenverlosung

laden wir freundlichst ein.

Die Eisenbahn-Unterbeamten
der Obmannschaft Nagold-Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.

Zahnatelier E. Saiber

Schulstrasse

Sprechstunden jeden Tag

Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Zahnziehen bei Anwendung schmerzstillender Mittel.

Jeder der sich und die Seinen weiterbilden und seine Bücherei auf billigste Weise (40 Pf. im Monat) vermehren will, trete dem Ende 1911 bereits 98 000 Mitglieder zählenden

Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde

(Sitz Stuttgart) bei. Für den geringen Jahresbeitrag von

nur Mark 4.80

(dazu im Buchhandel 20 Pf. Bestellgeld, durch die Post das Porto) erhält man **kostenlos:** 1. die reich illustrierten Monatshefte

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde

mit den Beiblättern

Wandern und Reisen — Wald und Heide — Photographie und Naturwissenschaft — Technik und Naturwissenschaft — Haus, Garten und Feld — Natur und Kunst,

2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern, Mikroskopen, bei Vorträgen und Kursen, Tauschverkehr usw., und 3. ohne jede Nachzahlung

:: fünf wertvolle Bücher ::

erster Schriftsteller; im Jahre 1912:

Ch. Gibson-H. Günther, Was ist Elektrizität?
Dr. F. Dannemann, Wie unser Weltbild entstand.
Dr. K. Floerike, Kriechtiere und Lurche fremder Länder.
Prof. Dr. K. Weule, die Urgesellschaft u. ihre Lebensfürsorge.
Dr. A. Koelsch, die Erschaffung der Seele.

Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die **W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lauk, Altensteig** entgegen.

Probehefte und Prospekte postfrei.

Verlag „Kosmos" Stuttgart.

K. Forstamt Altensteig.

Holz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 7. Januar** vorm. 11 Uhr im „Rappen" in Böfingen aus Staatswald Glashardt Abt. 1 Brentenwald und 5 Reute: 60 **Birken** mit 7 Fm. VI. Kl.; 47 **Eichen** mit 3 Fm. VI. Kl. **Ficht-Stangen:** 326 Baustangen; 98 Hagstangen, 100 Hopfenstangen. **Tann-Stangen:** 185 Baustangen, Beigholz: Rm.: 2 Eichen (2 m lg.); Nadelholz-Roller 78 Rm. 1—4,5 m lg.; 27 Prügel, 30 Anbruch; 18 Flächenlose Nadelreis.

Altensteig.

Monatsversammlung
am 4. ds. Mts. abends 8 Uhr im Lokal

Der Vorstand.

Altensteig.

Auf 1. April habe ich eine

Wohnung

zu vermieten, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Speisekücke, Holz- und Kohlenplatz, sowie Keller und Gartenanteil.

M. Dürrschnabel
Flaschners-Witwe.

Altensteig.

Stuttgarter Adreßbuch 1912

gut erhalten, billig abzugeben.
Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Alle Sorten

Hartholzstämme

sucht zu kaufen

M. Kalmbach
mech. Möbelschreinerei.

Zwei Stück noch **sehr schöne** braune

Plüsch-Diwan

und 3 Stück **schöne**

Polster-Sessel

verkauft billigst

Johannes Schlecht
Schuhmacher, **Neuweiler.**

Altensteig.

Ein Laufmädchen oder Lauffrau

wird sofort gesucht.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Mädchengesuch.

Jüngeres **Mädchen,** wenn auch noch nicht gedient, wird in kleine Familie gesucht. Eintritt und Lohn nach Uebereinkunft.

Eugen Kuhnle
Pforzheim, Lindenstr. 97.

Gestorbene.

Nagold: Karoline Wacker, geb. Scheck, 63 J.
Glatten-Freudenstadt: Matthäus Fischer, Postmatthäus, 75 J.
Waiblingen: Julie Kommerell, geb. Kleinmann, Medizinalrats Gattin.
Gmünd: Mina Haußmann, geb. Wagner 82 J.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt außer dem Wandkalender eine Beilage der Firma **Libau & Co.,** Großgärtnerei, **Erfurt** bei.

Mitteilung!

Meiner werten Kundschaft, sowie allen werten Bekannten und Abnehmern von hier und Umgebung teile ich hiedurch ergebenst mit, dass mein Geschäft, mit Ausnahme der 3 Sonntage vor Weihnachten, vom 5. Januar ab

Sonntags gänzlich geschlossen bleibt.

Ich bitte hievon entspr. Notiz zu nehmen und nach wie vor Werktags recht häufig über meine Dienste zu verfügen.

Hochachtungsvoll

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig, 2. Januar 1913.

Bei den in letzter Zeit stattgefundenen Versammlungen der Schmiede-Innung Nagold wurde einstimmig beschlossen, die Gebühren für Hufbeschlag zu erhöhen und zwar in folgender Weise:

1 neues Hufeisen 90 Pfg. bis 1 Mk.
1 altes Hufeisen 30 Pfg. bis 40 Pfg.

Betreffs der Anforderungen und Fachkenntnis in diesem Gewerbe ist die Erhöhung eine gerechte und begründete Forderung.

Egenhausen.

Hemdenflanelle

kariert und gestreift

empfiehlt in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen

J. Kaltenbach.

Abreiß-Kalender

Familienkalender

in großer Auswahl empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

L. Lauk, Altensteig.

Bleyle's Knaben-Anzüge

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat.

: Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung : die gesundeste und vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen.

Grösste Dauerhaftigkeit!

Friedr. Bässler, Altensteig

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw